

## Das Jugendgericht



Im Ried zwischen Dietlikon und Brüttsellen war ich mit einigen Buben dabei, Kanonenputzer zu suchen. Das sind die grossen braunen Samenkolben vom Schilf. Zuhause durften wir sie in Petroleum einlegen. Das ergab für bestimmte Festtage, zum Beispiel den ersten August, wunderschöne Fackeln. Schwärmer und Raketen gab es damals noch nicht.

Im Ried gab es noch vier große sogenannte Eisweiher. Den ganzen Sommer lagen sie trocken und der Besitzer, Herr Benz, Kantonsrat und der reichste Bauer im Dorf, schnitt hier die Streu für seinen Viehstall.

Anfangs Winter wurden sie vom nahe gelegenen Griesbach mit Wasser aufgefüllt. Wenn sich später eine Eisschicht von etwa 15 cm Dicke gebildet hatte, kamen Männer der Brauerei Haldengut in Winterthur und schnitten mit Sägen große Blöcke heraus. Mit Pferdefuhrwerken wurden sie nach Winterthur transportiert und in Sägemehl kühl gelagert. Sie dienten im Sommer zum Kühlen der Bierfässer in den Wirtschaften.

Neben den Weihern stand noch eine große Holzbaracke. Die Männer konnten sich dort beim Eissägen wärmen und essen. Links und rechts an den Längsseiten

hatte es je vier Fenster mit einigen zerbrochenen Scheiben. Wer angefangen hat, Scheiben zu zertrümmern, weiss ich nicht mehr. Es schepperte und klirrte so schön, dass sich bald alle daran beteiligten. Erst als keine ganze Scheibe mehr zu finden war, machten wir uns auf den Heimweg. Für mich war die ganze Angelegenheit bald vergessen.

Etwa vierzehn Tage später erschien der Kantonspolizist vom Nachbarort Bassersdorf bei uns. Er war gleichzeitig auch für unser Dorf verantwortlich. Er fragte nach mir und meinem kleinen Bruder, dem vierjährigen Heinerli. Im Beisein meiner Mutter mussten wir beichten, was wir an der Eishütte angestellt hatten. Herr Benz hätte Strafklage eingereicht, sagte der Polizist. Nun müsste er die Sache untersuchen. Dann geschah eine Weile nichts mehr und ich dachte schon, es sei Gas darüber gewachsen.

Doch eines Tages flatterte eine Vorladung ins Haus mit der Aufforderung, uns an einem bestimmten Tag im alten Schulhaus neben der Kirche einzufinden. Voller Angst trafen wir an dem bewussten Tag mit anderen Sündern dort ein.

Jeder musste vor zwei Jugendrichtern und einem Protokollführer antreten und den ganzen Vorfall nochmals schildern. Weil mein Bruder noch so klein war, durfte er mit mir zum Verhör antreten. Als wir vor den drei Männern mit den ernstesten Gesichtern standen, fing Heinerli plötzlich an zu weinen. Ein Richter hatte Erbarmen mit ihm und schenkte ihm einige Gaba Tabletten. Wir mussten ein weiteres Mal unser Verbrechen schildern. Alles wurde protokolliert und dann wurden wir entlassen.

Was später geschah, erfuhr ich von einem Mittäter, Heiri Walder, dem Sohn vom Schuhfabrikanten. Seine Mamma hätte dem Papa von dem Gerichtsverfahren erzählt. Er habe sich sofort mit Herrn Benz in Verbindung gesetzt und ihn gebeten, die Klage zurückzuziehen. Er würde den ganzen Schaden vergüten. Herr Benz war einverstanden und das ganze Verfahren wurde eingestellt.

